Ueber eine besondere Methode die Erdäpfel zu pflanzen, zum Behuf der Armen

Autor(en): **R.v.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 15

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unzen vom Extracto Saturni. Dieses alles mischt man mit der grösten Sorgfalt und Genauigkeit zusammen in einem Mörser; und läßt es ein oder zweimal des Tages auf die kranken Theile schmieren; und wenn dergleichen Krankheiten diesen Arzneimitteln noch widerstehen, so berührt man sie mit einem Pinsel, den man in das bloße Extractum Saturni purum tunkt.

Ueber eine besondere Methode die Erdäpfel zu pflanzen, zum Behuf der Armen. Von R. v. S.

Ohngeachtet unser Sammler schon vieles von den Erdäpfeln oder Grundbirnen enthaltet, füge ich doch noch etwas bei, das ich in einem nicht gemein bekannten englischen Schriftsteller angetroffen habe: es ist ein Kunststück für die Armen; ein Mittel für äußerst dürftige, sich selbst und ihre ganze Familie mit einem Stück Land, das nicht viel größer als ein Tisch ist, den ganzen Winter und Frühling durch zu ernähren; man nennet es daher, der Armen Goldgrube. Sollte sich ein Menschenfreund nicht freuen, dieses Rettungsmittel für solche die nur eine Spanne Landes besitzen, seinen lieben Landesleuten zum besten derjenigen, die dem Mangel und der Dürftigkeit ausgesetzt sind, bekannt zu machen!

Machet, spricht mein Autor, in einem Grundstück, das euch nahe an der Hand ist, einen Graben, 3 Schuh tief, 3 Schuh breit und 5 Schuh lang; nehmet alsdann

guten

guten Holzgrund vom Scheitstock, oder aus hohlen Bäumen, oder in dessen Ermangelung andere gute Gartenerde; streuet davon vermittelst eines Siebs 4 Finger hoch in die Grube, dann setzet einen schönen Erdapfel mitten drinnen, streuet alsdann mit dem nehmlichen Sieb noch 4 Finger hoch von dem Grund über den Erdapfel, und die ganze Grube. Dieses kann nach Verhältniß des wildern oder zähmeren Klima im Merz oder im April geschehen; 14 Tage hernach wird der Erdapfel hervorschießen, wenn er die Höhe von 4 Fingern außer dem Boden erreicht hat, so siebet man wieder von dem nemlichen Holzgrund darüber, bis das Schoß des Erdapfels ganz zugedeckt ist; es wird bald wieder wachsen, und da muß man es sobald es 3, 4 Finger Höhe hat, wieder auf die gleiche Weise zudecken: und dieses wiederholet man so oft wieder, bis die Grube wieder ganz zugefüllt ist, welches ohngefehr zu der Zeit, da man die Erdäpfel auszugraben gewohnt ist, eintreffen wird. Wird diese Vorschrift genau und sorgfältig befolgt, guter Holzgrund zum Zufüllen genommen, und ein Erdapfel von guter Art in die Grube gesetzt, so wird bei Eröfnung der Grube, welches zu der gewohnten Erndtezeit der Erdbirnen geschehen muß, ein Seegen darinnen angetroffen werden, der alle Erwartung übersteigen wird; da man aus einer solchen Goldgrube schon öfters mehr als 1000 Erdbirnen ausgehoben hat.

Ich fordere also meine liebe Landesleute auf, eine Probe damit anzustellen, da es ja nur wenigen Aufwand erfordert, und nicht viel Mühe, und werde ich meiner Seits auch in verschiedenen Gegenden einen Versuch damit machen. Mißlingen kann es nach den Gesetzen der Vegetation nicht; dann eines der ersten, das man aber nur zu sehr aus der Acht lässet, ist, daß die Gewächse

nur in einer gewissen Tiefe unter dem Boden, wohin nemlich Feuchte und Wärme hinein dringt, Zasern treiben: und daß besonders die Grundbirnen, wie geneigt sie auch sind, aus jeder Knote des Stengels Wurzeln zu treiben, dieses dennoch nur auf der Oberfläche des Bodens thun; daher auch das gar zu tiefe Stecken der Erdäpfel wenig nützet, hingegen das wiederholte Anhäufeln zur Vermehrung derselben überhaupt sehr beförderlich ist.

Ein Frühlings Gemählde.

Nun rollet sich auf Wagen,
Bespannt mit stolzen Pferden,
Die halbe Stadt vors Thor,
Ist nun des Kerkers müde,
Und sieht den Frohen Landmann
Arbeitend auf dem Feld.

Er mahnet seine Stiere,
Und bringt dem Frühling Lieder.
Am Rand des Ackers liegt
Sein Rock bis auf den Abend;
Denn öfters kehrt die Kälte
Von Bergen noch zurück.

Der Himmel sey dir günstig!
Er segne deine Furchen
Mit vollen Garben einst!
Ihr kalten, rauhen Lüfte,
Dort von den grauen Bergen,
Schont ihm und seiner Saat!